

Entschlüsse überträgt hat. Er wird vermuthlich der Ansicht sein, daß Herr Jörg ihm als Führer der getreuesten Opposition größere Dienste leisten kann, denn als Minister oder Chef der Regierungspartei.

Mehr und mehr stellt sich in Frankreich heraus, daß die Bonapartisten noch immer hoffen, die Regierung werde schließlich noch um ihre Freundschaft werben, weshalb sie sich auch in der Wahlfrage noch nicht entschieden haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Partei die Rechnung ohne den Wirth macht, denn im Ministerium scheint die Stimmung gegen sie ungünstiger als je zu sein. Dazu kommt, daß man von dem möglichen Rücktritt der Minister Buffet und de Meaux spricht, welche bisher noch am rücksichtsvollsten gegen die Bonapartisten sich gezeigt haben. — Mac Mahon als Oberhaupt des Landes bekleidete dieser Tage im Auftrage des Papstes den Erzbischof von Rennes mit dem Kardinalshute. Der bei dieser Gelegenheit entwickelte Pomp wird dem Vatikan sicherlich keinen Anlaß zur Klage geben, daß man seine Würdenträger in Frankreich nicht genug ehrt. — Der Herzog von Decazes ist jetzt definitiv nach Paris zurückgekehrt und hat sofort Schritte gethan, um mit Mexiko wieder diplomatische Beziehungen anzuknüpfen. Veranlaßt wurde er zu diesem Schritte durch das Vorgehen Englands, welches bekanntlich seit der mexikanischen Expedition auch mit Mexiko ohne offizielle Beziehungen geblieben war, jetzt aber wieder mit demselben in Verbindung getreten ist. Der französische Handel fordert schon seit Jahren, daß die französische Regierung der mexikanischen entgegenkomme; es geschah aber nicht, erst das Beispiel des Auslandes mußte den Anstoß dazu geben.

Bekanntlich wird im nächsten Jahre in Belgien eine Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungsweisen abgehalten werden, für welche sich unter Protektorat des Kronprinzen auch ein deutsches Comité gebildet hat. Neben allen Zweigen des Rettungs- und Hilfswesens, welches der Ausstellung den Namen gegeben hat, sollen auch die Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter einen Platz finden, darunter: Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaften; auf Gegenseitigkeit gegründete Gesellschaften, Vorschuß-, Hilfs- und Spargassen; Maßregeln zur Beschaffung billiger und guter Nahrungsmittel; Gesellschaften zur Erbauung oder zum Ankauf von Arbeiterwohnungen, zur Beschaffung von Volksschulern u. s. w.; Bibliotheken für Handwerker und Arbeiter, Handwerkerschulen, Gewerbeschulen und wissenschaftliche Vorbereitungsschulen für Frauen und Mädchen. Schutzgesellschaften für Lehrlinge und für verwahrloste Kinder. Hospitäler und Räume für Refrakteszenten unter den Arbeitern der großen gewerblichen Etablissements; Warte- und Kindergärten u. s. w.; endlich Mittel gegen den übermäßigen Genuß starker Getränke und zur Steuerung der Unmäßigkeit. Daran schließt sich noch eine Abtheilung betreffend die Gesundheitspflege und öffentliche Heilweisen an.

Die Engländer sind bekanntlich nie empfindlicher, als wenn man sie am Geldbeutel packt. Daher beschäftigt jetzt die türkische Finanzkatastrophe alle Gemüther und fast die gesammte Presse widmet dem Ereigniß spaltenlange Indignationsartikel. Nur die „Times“ bewahrt sich ziemlich ruhiges Blut, indem sie schreibt: „Die Entrüstung, die sich gegen die Türkei in so hohem Maße kundgibt, weil sie plötzlich einräumt, daß ihre Hüden zu schwer für sie sind, kommt uns in einigen Punkten als unvernünftig vor. Jedermann weiß, daß die Schuld der Türkei übertrieben war und die Leute, die ihr kürzlich Geld liehen, haben das Risiko mit offenen Augen akzeptirt. Für das geliehene Geld sind solche exorbitante Zinsen gefordert worden, daß viele Besitzer von türkischen Papieren nur wenig Mitleid verdienen. Nachdem sie, so lange sie konnten, Alles genommen, was möglich war, müssen sie sich nun auch einige Verluste gefallen lassen. So lange eine Wahrscheinlichkeit vorhanden zu sein schien, daß die Türkei die ruinirende Laufbahn des Aufnehmens von Anleihen fortsetzen könnte, konnte keine Feindseligkeit gegen ihre finanzielle Politik gründlicher geweien sein, als die unsrige, aber nun, da jede Aussicht, neue Anleihen zur Tilgung der alten auf-

zunehmen, zu Ende ist, sind wir geneigt zu denken, daß der Türkei eine Schonungszeit und eine weitere Chance ihre Lage zu verbessern gegönnt werden sollte. Wir sagen dies ohne die Politik der Vergangenheit zu billigen und in der That ohne jede sehr gründliche Hoffnung auf die Zukunft, sondern weil wir denken, daß ihre Gläubiger sich billigerweise erinnern sollten, was sie schon erzielt haben und geneigt sein sollten, die gegenwärtigen Aussichten ohne Vorurtheil in Erwägung zu ziehen.“

Deutsches Reich.

Der Verein für Sozialpolitik in Eisenach hat bezüglich der Einkommensteuer folgende Thesen angenommen: „Die bisher noch in einer Mehrzahl deutscher Staaten bestehenden Extra-Steuern erweisen sich bei gesteigertem Bedarf als unzureichend. Es empfiehlt sich daher, die in den unteren Stufen progressive allgemeine Einkommensteuer in Verbindung mit der allgemeinen Vermögenssteuer zur hauptsächlichsten direkten Steuer zu machen. Bei jeder Steuerreform ist auf die geschichtlich gegebenen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Insbesondere ist da, wo die Grundsteuer seit langer Zeit in einer die übrigen Ertragssteuern wesentlich übersteigenden Höhe bestanden hat, die einfache Ausebnung dieses Unterschiedes unzulässig, weil sie ein ungerechtfertigtes Geschenk an die derzeitigen Besitzer auf Kosten der anderen Steuerzahler in sich schließen würde.“ Die Resolution Vilinski's, der nächsten Generalversammlung die Frage des Verhältnisses des Staats zu den Kommunalsteuern zur Berathung vorzulegen, wurde ebenfalls genehmigt. — Im Weiteren beschäftigt man sich mit dem Schlichtungswesen. — Das Kreisgericht in Posen eröffnete am Montage den Konkurs über die Provinzial-Wechsler- und Diskontobank. — Ein Telegramm aus Bremen meldet, daß der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Münchberg“, der am 9. d. von Southampton nach Baltimore abgegangen war, im Kanal mit dem Schiff „Lady Alice“ zusammengestoßen und letzteres gesunken sein soll. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. — Die Gemahlin des Prinzen Ludwig in Baiern, Erzherzogin Marie Theresia, ist am Sonntage in Schloß Beuthausen von einem Prinzen entbunden worden. — Die Prinzessin Marie, älteste Tochter des Großherzogs von Weimar, hat sich mit dem deutschen Vorkämpfer in Petersburg, Prinz Heinrich VII. von Reuß, verlobt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Oesterreich hat den Oberzeremonienmeister Grafen Hunyady als besonderen Vertreter zu der Vermählungsfeier des Fürsten Milan von Serbien nach Belgrad entsandt. — Die Reichsrathsdelegation erledigte gestern die noch restirenden Titel des Ordinarius des Armees- und Marinebudgets und bewilligte sodann im Extraordinarium des letzteren die Summe von 687.200 fl. für den Bau des Kalemattschiffes „Zegetoff“, entgegen dem Antrage des Ausschusses, welcher die ganze von der Regierung hierfür verlangte Summe von 447.200 fl. gestrichen hatte. — Die Reise des Handelsministers v. Schlumede nach Pest soll hauptsächlich die Angelegenheit der Trennung des Südbahnnetzes und die Erörterung der Frage bezwecken, ob Ungarn gleichwie Oesterreich geneigt wäre, in die Ueberlassung der außerösterreichischen Linien an einen eventuellen Käufer zu willigen. Die stattgehabten Verhandlungen ergaben ein völliges Einverständnis. Die Frage des Verkaufes des ungarischen Theiles der Südbahn ist einer Separatverhandlung vorbehalten worden. — Die Anglobank löste bisher den Duberleupon der türkischen Koje voll ein.

Italien.

Gegenüber der Meldung eines österreichischen Blattes, daß die englische und die italienische Regierung in Folge des Scheiterns der Mission der Riminali in den insurgirten türkischen Distrikten sich um die Herzoginmfrage nicht weiter gekümmert und eine rein abwartende Haltung eingenommen hätten, wird von dem Journal „Italia“ hervorgehoben, diese Meldung entbehre wenigstens bezüglich Italiens der Richtigkeit. Die italienische Regierung fahre fort, in vollem Einvernehmen mit den drei nördlichen Mächten und mit Frankreich vorzugehen und sei in ihrer Haltung seit dem Entstehen der Frage keinerlei Aenderung eingetreten.

Niederlande.

In der Montag-Sitzung der holländischen zweiten Kammer gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, van der Does de Willebois auf die bezügliche Interpellation des Deputirten

van de Putte eine ausführliche Darlegung der Verhandlungen zwischen der niederländischen Regierung und der von Venezuela. Der Minister betonte die Thatsache, daß der Gesandte Rojas den Haag verlassen habe, wofür die niederländische Regierung ihre Forderungen betreffend die Wiederöffnung der Häfen von Venezuela für den niederländischen Handel nicht habe zurückziehen wollen. Der gegenwärtige Stand der Dinge sei der, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen seien. Die Lage sei zwar nicht beunruhigend, aber immerhin wichtig genug, um zur Verhütung aufzufordern. Die weitere Diskussion über die Interpellation wurde hierauf vertagt.

England.

Berüchtheit verlaute, die in den japanesischen Gewässern befindlichen englischen Kriegsschiffe hätten Befehl erhalten, sich nach China zu begeben. — In den Grafschaften Leicester und Warwick haben Ueberschwemmungen stattgefunden, welche einen beträchtlichen Schaden angerichtet haben. — Die „Gazette de Peking“ veröffentlicht ein Dekret, welches anordnet, daß den in China sich aufhaltenden Fremden mit allen gebührenden Rücksichten begegnet werde. Indeß hat die chinesische Regierung den Forderungen des englischen Gesandten Wade, namentlich bezüglich der Bestrafung der Mörder Ragarav's noch nicht genügt, und es bleibt eine befriedigende Regelung der zwischen England und China stehenden Fragen immer noch zweifelhaft.

Spanien.

Dem Vernehmen nach hat die spanische Regierung nunmehr eine Note an die päpstliche Kurie gerichtet, worin die Respektierung des abgeschlossenen Konkordates mit Ausnahme aller derjenigen Bestimmungen desselben zugesichert wird, durch die der Kurie irgendwelche Rechte in Bezug auf die innere Verwaltung und in Bezug auf die internationale Stellung Spaniens und seine internationalen Verpflichtungen eingeräumt werden. In der Note wird hervorgehoben, wichtige Staatsrückfragen machten der Regierung die Wiederherstellung der katholischen Glaubenseinheit unmöglich, die ja überdies, wenn schon sie im Konkordate ausgesprochen sei, dennoch als ein unwandelbares Prinzip nicht angesehen werden könne. Die Regierung habe das Konkordat nicht verletzt, sei aber gezwungen gewesen, die religiöse Toleranz zu revidiren. — Der Staatsprokurator wird die Unteruchungsakten gegen den eines Konkordates bezichtigten Bischof von Urgel nebst seinen darauf bezüglichen Anträgen dem höchsten Gerichtshofe demnächst überreichen.

Türkei.

In Bezug auf die gestern bereits telegraphisch erwähnte Erläuterung wegen der künftigen Einlösung der türkischen Staatsschuld, welche der Finanzminister an der Börse in Konstantinopel angeschlossen ließ, fügen wir heute noch ergänzend bei: 1) Vom 6. Oktober d. J. angefangen, werden die Zinsen und die Amortisation der inneren und äußeren Staatsschuld für die Dauer von 5 Jahren auf die Hälfte reduziert. 2) Die Bezahlung der Coupons erfolgt in der Weise, daß die eine Hälfte baar, die andere Hälfte in Schuldtiteln, welche 5 Prozent Zinsen tragen, bezahlt wird. Die fünfprozentigen Zinsen auf die neuen Schuldtitel werden gleichzeitig mit der ersten Hälfte der Coupons an den Verfalltagen baar bezahlt. 3) Die Garantien für die unverkürzte Baarzahlung der ersten Couponhälfte, sowie der obgedachten fünfprozentigen Zinsen auf die neuen Schuldtitel bestehen in den gesammten Zolleinkünften, in den Einnahmen für Tabak und Salz, sowie in dem von Egypten zu zahlenden Tribut. Sollten diese Garantien ungenügend sein, so werden dieselben noch durch die Hammelsteuer ergänzt werden. 4) Sollte nach Ablauf obgedachter 5 Jahre die in ein 5 Prozent Zinsen tragendes Kapital umgewandelte Couponhälfte nicht zurückbezahlt worden sein, so soll eine neue Fristverlängerung bis zur demnächstigen vollständigen Tilgung der inneren Schuld Platz greifen, deren Garantien mit diesem Zeitpunkt wieder frei werden und die dann zur vollständigen Rückzahlung der gedachten fünfprozentigen Zinsen und der Amortisation verwendet werden sollen.

Amerika.

Die Kammer in Brasilien sind am 10. d. von dem Kaiser mit einer Rede geschlossen worden, in welcher derselbe für die Genehmigung der von der Regierung eingebrachten Vorlagen dankte, hervorhob, daß die Beziehungen des Reiches zu den auswärtigen Mächten zufriedenstellend seien, und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die gewählte Amnestie die Harmonie zwischen Staat und Kirche wieder herstellen werde.

Feuilleton.

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Original der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

(Fortsetzung.)

„Ich lege es Niemand zur Last,“ entgegnete der alte Herr trübe, „ich glaube derlei Dinge müssen geschehen. Habella ist wie bezaubert und ich hoffe nur, daß ihr die Augen nicht aufgehen, so lange ich lebe.“

Mrs. Bavafor allein erfuhr die Verlobung mit Verlobung.

„Was sagen Sie zu meiner Definitionsgabe, Baron?“ rief sie mit boshaftem Lachen, „im Ganzen ist's freilich eine Mißheirath, aber was wollen Sie von ihrer Mutter Tochter? Wann soll die Hochzeit sein?“

Des alten Herrn Antwort war ein gereiztes, unverständliches Brummen.

„Ich frage nur, weil mein eigenes Handeln davon abhängt. In der Woche vor dem glücklichen Tage werde ich von meinem theueren Wohlthäter eine Anweisung auf zehntausend Pfund annehmen und den Staub von Scarwood von meinen Füßen schütteln. Mein Empfang war nicht sehr herzlich, man ließ mich fühlen, daß ich unwillkommen sei, aber ein Aufenthalt von zehn oder zwölf Jahren in Homburg und Baden stumpft die feineren Nerven ab und zudem lebt sich's hier so angenehm, daß ich hoffe, das Band werde nicht so bald geschlungen werden.“

„Ich wollte, es wäre nächste Woche der Fall,“ brach der Baron los, „wollte es nur, um Sie los zu werden. Sie bringen Unglück, wohin Sie sich wenden, Mrs. Garman. Nehmen Sie doch die enorme Summe, die Sie verlangen und die zu geben ich kein Recht habe, und verlassen

Sie mein Haus. Welchen Grund haben Sie, länger zu weilen?“

„Welch unfreundliche Frage! Als ob ich nicht das Vergnügen Ihrer Nähe hätte, von Miß Dangerfield nicht zu sprechen. Nein, nein, ich verlasse Scarwood Park nicht vor der bestimmten Zeit.“

Der Baron blieb stehen und blickte düster auf sie. „Bei alledem haben Sie eine unheilvolle Absicht, Harriet Garman. Was geht Sie Habella's Hochzeit an? Was hat das Kind Ihnen gethan? was hab' ich Ihnen gethan, daß Sie mich so verfolgen? Wollen Sie in letzter Stunde Ihr Wort brechen? Barmherziger Gott, beabsichtigen Sie das?“

Trotz all' ihrer Redheit senkte Mrs. Bavafor das Auge vor des alten Herrn entsetztem Blick.

„Was ich beabsichtige, ist meine Sache,“ entgegnete sie bitter, „Habella habe ich um ihrer Mutter willen. Fragen Sie nicht, eines Tages sollen Sie Alles erfahren. Und nun brauche ich Geld, Sir Robert, meine Börse ist leer, und ich bitte um Vorschuß auf jene verheißene Anweisung.“

Nach momentanem Zögern schrieb der Baron eine Anweisung auf hundert Pfund.

„Danke bestens; so viel Geld hab' ich seit Jahren nicht gehabt. Wie gut, daß ich vor fünfzehn Jahren Oberst Dangerfield und Gemahlin im Hospital Saint Lazara traf. Das Geheimniß eines vornehmen Mannes ist für eine arme Wittwe sehr einträglich.“

Die schädigen Seidenkleider sanken alsbald in die Tiefen der Bergessenheit in Mrs. Bavafor's Koffern, und sie erwiderte in neuen prachtvollen Gewändern — verjüngt. Wenn sie sich schminkte, vermochte nur ein geübtes Auge das flüchtige Roth zu entdecken, das ihre Wangen so blühend machte, vermochte nur der Kenner zu behaupten, daß der Belladonna gespenstiger Glanz ihr Auge so funkelte ließ.

Selbstverständlich mußte der Baron noch mehrere Anweisungen ausfüllen, und Mrs. Bavafor verlebte ihre Zeit in angenehmer Weise — und wartete.

„Wer recht zu warten versteht, dem ist Alles möglich,“ Mr. Dangerfield, sprach sie eines Tages zu des Barons mißgestimmten Neffen, „gedulden Sie sich, unsere Zeit ist nahe. Ich warte ruhig seit achtzehn Jahren, Sie brummen, nachdem Sie nicht achtzehn Wochen gewartet. Warum kommen Sie nie nach Scarwood Park?“

Sie hatte den Advokaten auf einem ihrer Ausfahrten begegnet.

„Wie können Sie das fragen, Mrs. Bavafor, müthen Sie mir wirklich zu, dem Liebesgehirne zuzusehen? Man sagt, die Ehen seien im Himmel geschlossen, möcht' wissen, ob sich diese Vereinigung eines Schufstes und einer Thörin auch in den himmlischen Regionen gestaltete?“

„Ob Sie Miß Dangerfield wohl für eine Thörin erklären hätten, wenn sie Ihre Werbung annahm? Seien Sie nicht unvernünftig, Sie sind so arm wie Mr. Dantree und, vergehen Sie meine Offenheit, nicht den vierten Theil so hübsch. Und sie sind auch noch nicht verheirathet.“

„Sie werden es aber bald sein, und kurz und gut, 's ist ganz unmöglich, daß der Besitz mir je anfallt.“ — Mrs. Bavafor lachte.

„Unmöglich ist ein großes Wort, Mr. Dangerfield, viel zu groß für mein Wörterbuch. Wollen Sie sich schriftlich verpflichten, mir an dem Tag, da Ihnen Scarwood Park zufällt, zehntausend Pfund auszubezahlen? 's ist eine anständige Summe, aber nicht zu viel für meine Dienste.“

„Ich bin Advokat,“ — Bavafor, und begehre keine rechtswidrige Handlung, — r Besitz mir je zufallen (Fortsetzung.)

Bon
das der
hörige
Im
sollen vom
und
einzelne
Beginn der
steigert wer
Ber
abgebannte
zu wenden.
T
= 8
R.
Dur
Nieu
W
Das Befo
gab der geb
Arretur verk
Freiberg,
Kön
Alle Dieje
verfallenen
Förner in
hierdurch ver
dem unterge
leichen, un
elben mit
nichte.
Sayda, at
Auction
Im Ganze
da werden
den
on Vormi
ventariene
ferde, 3
betreibein
glitten, A
äger, Ge
schinen,
regelforme
übergeben
röpfeln,
orn, Bet
hlung an
Wittelsid
AU
Morgen Do
soll Gerber
pufmachern
vollständig
rteung, U
stelle mit
Händer, 2
ab zu B
u. d. m
steigert wer
M
Eintra
Weintraub
bete verende
bekannter
reife n,